

Die Philosophie des Anfang(en)s

Ein Lehrgang in Tirol widmete sich der „Kultur des Lernens“

Beate Klausner-Walter



Jedes Anfangen hängt untrennbar mit dem Leben zusammen. Und Leben hat immer mit Beziehung und Bindung zu tun, die ja das Fundament jeder Bildung darstellen.

Im Folgenden berichte ich über meine Erfahrungen, die ich in den letzten beiden Jahren in einem Weiterbildungslehrgang mit Univ. Prof. em. Dr. Gerd E. Schäfer aus Köln zur „Kultur des Lernens“ gemacht habe. An dieser Qualifizierungsmaßnahme für Qualitätsbeauftragte in Kinderbetreuungseinrichtungen beteiligten sich 20 PädagogInnen aus Tirol. Die Gruppe zeichnete sich durch unterschiedliche Zugänge zur Elementarpädagogik (Pädagogische Aufsicht, BAfEP-Lehrende, LeiterInnen, Fachkräfte aus Krippe, Kindergarten und Hort, Fort- und WeiterbildnerInnen) aus. Gerade diese Unterschiedlichkeit des Zugangs war und ist eine enorme Ressource für die qualitative Weiterentwicklung der Elementarpädagogik in Tirol.

Gerd E. Schäfer, der das Kind als ein von Geburt an denkendes Wesen beschreibt, fordert, sich immer wieder mit Menschen in Räume des Denkens zu begeben, um noch nicht fertig Gedachtes zu bearbeiten. Diese Haltung spornt dazu an, die gewohnten Denkweisen zu verlassen und sich gleich dem Anfängergeist des Kindes, dem Neuen, Unbekannten zu öffnen. Wer dies in einer Gruppe Gleichgesinnter erfährt, entdeckt den von Hermann Hesse beschriebenen „Zauber, der jedem Anfang innewohnt“ ...

Denken, Lernen, Bildung – Was ist das?

Obwohl Bildung meist mit Institutionen wie der Schule in Verbindung gebracht wird, ist

sie viel mehr. Als lebenslanger Prozess begleitet sie jeden Menschen vom Beginn des Lebens bis zu seinem Ende. Der griechische Philosoph Sokrates meinte: „Wer glaubt etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden.“ Damit meinte er, dass es nie zu spät ist, sich zu bilden und dass man nie ausgelernt hat. Wir werden neugierig geboren und sammeln ständig neue Eindrücke und Erfahrungen oder wie Gerd Schäfer es formuliert: „Das junge Kind lernt dadurch, dass es sich in Ereignisse verwickelt findet.“

Was machen all diese Ereignisse mit dem Kind? Was geschieht mit den frühkindlichen Erfahrungen und wie gelangen sie so ins Bewusstsein, dass sie später gedacht werden können? Solche Fragen zeigen, dass es beim Denken nicht um Faktenwissen geht, sondern um all die mehr oder weniger bedeutungsvollen Ereignisse und Erfahrungen, die den Alltag organisieren und das Handeln prägen.

Gerd E. Schäfer spricht in diesem Zusammenhang, angelehnt an den Psychologen Donald Merlin, von „Denkformaten“. Diese kommen zum Vorschein, wenn Kinder die Möglichkeit haben, selbstorganisiert und engagiert an Themen ihres Interesses zu arbeiten. Dazu braucht es anregungsreiche Situationen und das Gefühl, angenommen, also sozial akzeptiert zu sein. (Vgl. Alemzadeh/Schäfer 2012)

Denkformate und Selbstbildung

Von Geburt an entwickeln Kinder nach Schäfer vier Denkformate oder Denkweisen, die für ihn den theoretischen Rahmen zu Beobachtung, Beschreibung und Deutung von Bildungsprozessen darstellen. Diese

Denkformate bilden einen Zusammenhang und werden in ihrem wechselseitigen Zusammenspiel für die menschliche Lebens- und Weltbewältigung wirksam.

Denken durch Handeln und sinnliches Erfassen – Konkrethandelndes Denken (Experimentieren)

Denken durch Vorstellungen und innere Bilder – Ästhetisches Denken (Sammeln, Ordnen, Konstruieren; bildhaftes Nach-Denken)

Denken durch Geschichten – Erzählendes oder narratives Denken (in Bildern, Vergleichen, Metaphern denken)

Denken in Begriffen und in den dazugehörigen kulturellen Theorien – Abstrakt-theoretisches Denken. (Vgl. Schäfer 2016)

Von den unterschiedlichen Denkweisen ausgehend, beginnt der Prozess des Sich-Bildens über Teilhabe, Teilnahme und Beteiligung. Jeder Selbstbildungsprozess benötigt, so Schäfer, menschlichen Austausch und ist nur innerhalb sozialer Bezüge denkbar. (Vgl. Schäfer 2003)

Somit beginnt Bildung bei der Haltung der Eltern und all jener, die uns in Krippe oder Kindergarten begegnen und die automatisch Teil unserer Bildungsbiografie werden. Pädagogisch tätige Personen regulieren zwangsläufig die Beteiligung der Kinder an der Welt, indem sie Möglichkeiten zulassen, erweitern oder einschränken.

Die in Norditalien beheimatete, von Loris Malaguzzi geprägte Reggio-Pädagogik spricht in diesem Zusammenhang von drei wesentlichen Rollen der pädagogischen Fachkräfte: Sie sind BegleiterInnen, ForscherInnen und Zeuginnen.



Ein Beispiel, wie Kinder experimentieren und Hypothesen aufstellen:

Lea (3) und Jana (4) sitzen auf einem Waldweg, der mit dunklem Schotter bedeckt ist. Mit einer kleinen Schaufel graben sie ein Loch und treffen alsbald auf helle Lehm, die eigentliche Bodenbeschaffenheit des Geländes. „Da, wir haben helles Licht gefunden!“

Text und Bilder aus „Natur als Werkstatt“ von Gerd Schäfer u.a., Verlag das netz, Weimar 2009.



Was braucht es, um eine „Kultur des Lernens“ zu unterstützen?

Das beschriebene Bildungsverständnis Schäfers schärft und erweitert meiner Meinung nach den im Bundesländerübergreifenden BildungsRahmenPlan (2009) verwendeten Bildungsbegriff. So zeigt sich eine „Kultur des Lernens“ in Krippen und Kindergärten, die mit der Philosophie des Anfang(en)s verbunden ist, u. a. darin,

- ✔ dass der kindliche Anfängergeist Raum, Material und Zeit erhält, sich zu entwickeln,
- ✔ dass Teilhabe, Teilnahme und Beteiligung möglich sind,
- ✔ dass interessierte Erwachsene Erfahrungen mit Kindern teilen und
- ✔ dass Kinder Resonanz, also Rückmeldung erfahren.

In der vorherrschenden pädagogischen Praxis finden Kinder kaum Möglichkeiten zu echter Beteiligung. Sie vermissen Erwachsene, die ein wirkliches Interesse an ihren Handlungen und Denkweisen mitbringen und erfahren in der Folge auch wenig Resonanz. Oft spiegelt sich all das in sehr unterentwickelten Ansprüchen in Bezug auf geeignetes Material und lernfreundliche Raumgestaltung wider. In solchen Un-Kulturen kann tiefreichendes und effektives Lernen nur schlecht gedeihen. Wie aber ist der Wandel von der Un-Kultur hin zur Kultur des Lernens möglich? Die Antwort auf diese Frage lautet: Durch den Zauber des Anfang(en)s.

„Wer glaubt etwas zu sein, hat aufgehört, etwas zu werden.“

„Das junge Kind lernt dadurch, dass es sich in Ereignisse verwickelt findet.“

Dies beginnt bei sich selbst, bei der Reflexion der eigenen Bildung und Erziehung sowie des eigenen Bildungsverständnisses.

Die „Wahrnehmende Beobachtung“

Dieses Herzstück der „Kultur des Lernens“ hat Gerd E. Schäfer in Anlehnung an die „Pädagogik des Zuhörens“ von Carla Rinaldi aus Reggio Emilia entwickelt und mehrfach, vor allem in der „Lernwerkstatt Natur“, erprobt. Das Konzept „Wahrnehmende Beobachtung“ stellt eine besondere Methode der Beobachtung dar, die sich grundlegend vom herkömmlichen Beobachtungsverständnis unterscheidet. Diese professionelle Haltung verzichtet auf die Annahme einer objektivierbaren und wertfreien Beobachtung. Gleichzeitig ermöglicht sie, die alltäglichen Bildungsprozesse, Möglichkeiten und Ressourcen der Kinder wahrzunehmen und darauf mit mehr Teilhabemöglichkeiten zu antworten.

Es ist die frühe Kindheit, die uns an die Entscheidungsgrundsätze unserer Kultur und zur Kernfrage unseres Tuns führt: Welches Bild der Welt, welche Welterkenntnis und welche Formen des Miteinanders wollen wir zugrunde legen, wenn wir mit Kindern umgehen? In der „Kultur des Lernens“, die sich von normierter Wissens- und Kompetenzvermittlung deutlich unterscheidet, wird sichtbar, wie Eng Theorie und Praxis miteinander verwoben sind. Hier geht es um mehr, nämlich um eine den Kindern entsprechende Philosophie des Anfang(en)s. ■

📖 Literatur

- Donald, M. (2001): A Mind so Rare. New York: W. W. Norton.
- Alemzadeh, M./Schäfer, G. E. (2012): Wahrnehmendes Beobachten am Beispiel Lernwerkstatt Natur. Weimar: Verlag das netz.
- Schäfer, G. E. (Hg.) (2011): Bildung beginnt mit der Geburt. Für eine Kultur des Lernens in Kindertageseinrichtungen. 4. Aufl. Berlin: Cornelsen Verlag.
- Schäfer, G. E. (2016): Unveröffentlichte Lehr- und Lernunterlage „Denkformate“
- Schäfer, G. E. (2016): Weisen unterschiedlichen Denkens. In: „WIR Kindergarten in Südtirol“ 2/16, S. 6–9. Bozen: Deutsches Schulamt.
- Von der Beek, A./Miguez, E./Rummel, L. (2016): DVD – Kindergarten im Wandel. Weimar: Verlag das netz

Mag. Beate Klausner-Walter

Jahrgang 1970. Kindergarten- u. Hortpädagogin mit Ausbildung zur Sonderpädagogin und Frühförderin. Montessoripädagogin und Erziehungswissenschaftlerin. Fortbildung in Systemischer Beratung und Supervision (ISB) sowie zahlreiche Fortbildungen im Bereich der Reformpädagogik. Abteilungsvorständin an der BAKIP des Bundes in Innsbruck.



👉 Hinweis:

Der Pilotlehrgang „Kultur des Lernens“ mit Gerd E. Schäfer wurde von der Abteilung Bildung im Land Tirol initiiert. Nach der Zertifizierung im Juli 2017 gibt es höchstwahrscheinlich eine Neuauflage an der PH Tirol.